[Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Furor musicalis.

Ein Prolog zur Konzert-Saison 1907/08.

Nun gieng mit großem Rataplan
Des Mißvergnügens Winter an!
Wild wird gefiedelt und gesungen,
Klaviert, ge—zitter—t und gesprungen,
Manch' Musenkind wird umgebrungen, —
Die Menge rast, der Beifall schwillt!
O glücklich, — wer ihr Sehnen stillt!

Was irgendwie noch schnaufen kann,
Das klimmt das Podium hinan;
Die größten Unbekannten melden
Sich siegbewußt als Sangeshelden,
Als „lumen" wollen alle gelten, —
Bis mit dem kalten Wasserstrahl
Kritik dann kommt, was stets fatal!

Das „so beliebte" Grammophon
Speit aus Carusos dicksten Ton!
Auf Schritt und Tritt fliegt's um die Ohren,
Die „lustige Witwe" tut rumoren, —
O Himmel! Wär' ich nie geboren!
Stöhnt qualvoll auf der Kritikus,
Lebt aber weiter zum Verdruß

All derer, die der Lorbeergeiz
Führt in das „wilde Land" der Schweiz,
Wo man so zahm in vielen Dingen,
Daß manchem frechen Gauch gelingen
Der Tric tut, Geld sich zu ersingen;
Auch im Konzertsaal heißt's — gebt Acht!
Daß blinder Glaube — seelig macht.

Heut' reisen selber die Orchester;
Der Dirigenten allerbester
Nimmt außer einer Reisedecke
Sich mit den feinsten aller Fräcke,
Daß er darin mit Chik erwecke
Den Plebs aus seiner Lethargie.
Rings flüsterts; Sooo schön war's noch nie!

Der Komponist, der oper—iert
Und seine Sachen selbst ediert,
Im Opernhause wird entbunden
Vom Werk, mit dem er sich geschunden.
Ist's meist auch unter allen Hunden,
Man liest es schwarz auf weiß: Hurrah!
So ein Genie war noch nicht da!

Der beese Dietrich von Bern.

fabelhaft Basiliorisches.

Wenn die faule Maurerzunft
Sommerlang streikt ohne Vernunft,
Kann man keine Häuser bauen,
Und die Mieter seh'n mit Grauen
Sich „gesteigert"! Maurers Wille
Gleicht sehr dem der „faulen Grille":
Lebt im Sommer sorgenlos —
Und wenn dann er „arbeitslos"
Ist im Winter, geht er fechten
Stolz nur hin zu „Papa Staat." . .
Doch bei 'nem Ameisenrat
Kommt er dann wohl - an den „Rechten"!

Gelehrte und angewandte Wissenschaft.

Wenn der Meteorologe Regen prophezeit, maust sich der Spitzbube einen Schirm!

Frauen-Logik.

Wenn reden Silber ist, muß klatschen — Gold sein. . . .

Zwä G'sätzli.

Die Automöbler chönd hüt gumpä,
Die Fabrikante für die Wäge
Sind änermoligs am Verlumpä,
Das ist nöd guet für schwache Mäge.

So chönn mer erber wolfel chaufä,
Und üf're Gofä sind kä Narä,
Sie bruchet nöd i's Schuelhus z'laufä.
Was chost jetz öppa so ey Charä?

Unmelodische Anklänge.

Papier ist leicht, das Erz ist schwer,
Ich habe schon lange keines mehr.
Wo ich die nicht hab, ist mir das Grab.
Die ganze Welt gibt mir kein Geld,
Und wo ich auch Kredit begehr,
Da heißt's: Du Lump, komm' niemals mehr.
Und alle Freunde, die ich hab,
Sie schmeißen mich die Trepp hinab.
Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer,
Mein Kümmelgläschen ist alleweil leer.

Lumpacivagabundus.

Blumensprache.

Freiheitssängern gib die Alpenrose,
Kühnen Schiffern spend' Seerosen du,
Liebesdichtern schenk die Dornenrose,
Und Kornrosen wend' den Schnittern zu.
Spitelassistenten ziemt die Diagnose,
Die so manchen Liebesschaden offenbart;
Doch die christlich-fromme Tugendrose
Die verdienet Englands runder Eduard.

Zum 13. November.

(Schiller's Geburtstag).

Was sich am 3. hujus hat begeben,
Ihr alle wißts: der große Wurf gelang!
Der uns das Lied der Tellenschüsse sang,
In Chroniken Gebuchtes bracht' zum Leben. —

Dem Rütli-Grundakkord verhalf zum Klang,
Daß gute Geister allzeit es umschweben,
Der uns der Heimat Heldenlied gegeben,
Den Sang vom heißen Völkerfrühlingsdrang. —

Der 's Schweizervolk erhöht und seiner Treue
Zum Vaterland gewalt'ge Prägung gab, —
Heut' jährt der Tag sich — denkt Ihr sein? auf's neue,

Da Schillers Genius stieg zu uns herab,
Daß sich die Welt erquicke und erfreue
An ihm, der uns — weitaus der liebste „Schwab'"!

Der beese Dietrich von Bern.

Stanislaus an Ladislaus.

Die Schl 8 ischt aus — gottzeitangg — unt Mann Kahn toch witruhm ferschnaufn; sisch toch aphenix schon trüberdurren gewest fon wägen ter questiones mililitaris. Gfuxt hetz mich aper toch tass tie Uhrkantöner Droz schener Rütlifaier so ferfluemert fiel Nein apgeben hänt, ta het halt toch wie ich tirs schon friher prichtet hap, alle Parol unt Losig ausgäpen nix gholphen, bai ahler Hoch 8 ig for ter Oprikait, apper tenn hätzes. — Als gueter Eitsgnos hetz mich aper gfrait, wies mit tie Hinderladerkanohnen Ficksdoriah gschossen hapen zentumen, tass ischt toch 1 antres Ansehen als wie im Berlihn traussen, wo ma 8 gepen muss dass man nit auch 4 so ein homo 6 uellerigen ghalten würt. Sischt rächt wenz pald zend geht mit teehr Gschicht. Tie Leisenbeth ischt gans wilt worden wie ich ihr ten Hartenbrozess ferekschpliziert hap. Ta 4 pin ich aper in ihrer Hoch 8 ig gstiegen womit ich ferpleipe tain 3 r Bruther

Stanislaus.

Splitter.

Wer seinem Leibe kein Stiefvater ist, wird dadurch oft seinen leiblichen Kindern einer.

Die „Gartenstadt ist eine Kulturprobe auf die höhere, Fortentwickelung des — Großstadtherdenviehes . . .

Im „Zeitalter der Luftschiffe" werden die Grenzpfähle und die Zollmauern buchstäblich „in den Himmel wachsen" müssen. . .

Wenn jetzt einer „in die Luft fliegt", sieht sich der Tod oft um seine Ernte — geprellt! —

Daß die meisten Menschen Herdenvieh sind, merkt man am besten daraus, daß so viele gern nur Wiedergekäutes hören und lesen! . . .

Horfa.

fein gesagt.

„Nun, alter Freund, weshalb sind Sie denn aus unserer Gesellschaft ausgetreten?"

„Mit Vergunst, ich habe den Thee dünn, die Musik aber dick bekommen!"

Annonce.

Ein noch gut erhaltener Sonntag-Vormittag-Daheimbleibanzug ist billig zu verkaufen.

Vorbeugen.

„Sie, Herr Oberkellner, machen Sie die Rechnung, aber nicht zu hoch, ich leide an Schwindel.

Frau Stadtrichter: „Und, Herr Feusi, was säged Sie ietz zu deren Abstimmig?"

Herr Feusi: „Was wett i säge? A gsundi Abstimmig isch es gsi in alle Beziehige. Erstes müssed ietz diene, wo's nannig gwüßt händ, daß bis uf witeres i dr Schwiz inne na d'Schwizer Meister sind, nüd die, wo 's Vaterland verlaugned."

Frau Stadtrichter: „In katholische Kantonen ine hät mer sust nüd vill gmerkt vom Patriotismus; ich hä gmeint, die wured z'allererste fürs 's Vaterland istah, astatt dä Sozialiste z'helfe?"

Herr Feusi: „Jä säb ist en anderi Sort Hüener; diesäbe choldered alliwil na vom Sonderbund her; sie chönted zwar höre, wenn s'wetted, es ist äfangs lächerli. Von euseren ietzige Generatione hät ehnen allweg niemer nüt z'Leid tha, im Gegeteil; wenn en Fluß oder ä Lauine z'verbaue oder ä Milionestraß z'mache gsi ist, so händ s' ehne z'Bern obe mit dr große Chellen useschöpft."

Frau Stadtrichter: „Wegem „Useschöpfe" hätt mer z'Züri allerdings nüd bruche ä so z'stimme."

Herr Feusi: „Nei würkli nüd, ämel weg der Linksufrige nüd. Dä Bund machts i dere Biziehig eus, wie's diesebe Kantön ihm mached: Mir Züribieter chönd bin Abstimmige de Pundeschare zum Dreck usschleike, aber wenn mir z'Bern oben öppis wänd, so händ s' kä Münz, verschwige Ganzes. Es nimmt mi nu Wunder, wie lang das mir ehne na welled vergäbe dä Thorebueb mache und säb nimmts mi."